

ART
 ART
 &
 CULTURE
 CULTURE



© Alexander Gray

JOAN SEMMEL



© David Aebi

SIMONE HOLLIGER





REVIEW ART BASEL



SIMONE FATTAL



VIVIAN SUTER

SPIEL WIESE

DER SUPER LATIVE

Autor_Beat Krenger





© Alfred Weidinger

KRIS LEMSALU



«TIME AFTER TIME IS OUR TIME», DETAIL, 2019
KRIS LEMSALU



KRIS LEMSALU





LILIANE LIJN



MIKA ROTTENBERG

Ob Klimawandel, MeToo-Debatte, Migration oder Verschiebung der globalen Kräfteverhältnisse – unsere Welt steckt im Wandel. Für viele Menschen heisst das: Unsicherheit und Aufruhr. Aber auch: in den dramatischen Zeiten Kunst als Geldanlage oder Fluchtmöglichkeit zu nutzen.

Erst Mitte Mai hatte eine Kaninchenkulptur des US-Künstlers Jeff Koons bei einer Versteigerung in New York sagenhafte 91,1 Millionen Dollar erzielt. Damit wurde der bisherige Höchstpreis für das Werk eines lebenden Künstlers aufs Neue übertroffen. Zeitgenössische Kunst bricht gerade einen Rekord nach dem anderen.

Am Eindrücklichsten war das an der Unlimited zu sehen, die den grossflächigen oder performativen Arbeiten eine Bühne bot. Man kann die Unlimited auch als Universal Studios der Art Basel bezeichnen – eine ambitionierte Schau von 75 Werken, die sonst herkömmliche Galeriefächen sprengen würde. Kurator Gianni Letzer hat zum achten und letzten Mal den spektakulären Parcours ausgesteckt. Auf seine Auswahl ist Verlass, trafen doch dieses Jahr arrivierte Namen wie Paul McCarthy und Ugo Rondinone auf Art-Youngsters, die weltweit in den besten Museen und Ausstellungen Akzente setzen. >

Die grösste Messe der Kunstwelt ist vorbei und hat vielerorts einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Auffallend viele Künstler zeigten sich dieses Jahr politisch und sozial engagiert und stellten den Wertewandel in unsicheren Zeiten infrage. Besonders eindrucksvoll: In allen Sparten dominierten die Frauen.

50 Jahre Art Basel, 4000 Künstler, 290 Galerien aus 34 Ländern, davon 19 Junggalerien, die zum ersten Mal an der Messe teilnahmen. Die internationale Kunstszene feierte sich vier Tage lang am Rhein so fulminant wie noch nie. Erneut wurde auch 2019 ein Besucheransturm verzeichnet.





ANDREA BOWERS

Das eindrucklichste Werk an der Unlimited war eine Installation von Andrea Bowers, welche die Entwicklung der MeToo-Bewegung illustriert. 100 ausgerollte Texte aus Papier an beiden Seiten einer 62 Meter langen und vier Meter hohen Wand bilden eine umfassende Dokumentation über sexuellen Missbrauch. Jeder Pigmentdruck enthält Namen und Beruf einer der im Zuge der Debatte beschuldigten Personen, gefolgt von deren Ausreden und einer aktuellen Zusammenfassung der Details zu Anschuldigungen, Jobstatus und rechtlichen Schritten.

Auf Bürostühlen sitzend konnten die Besucher das MeToo-Monument genau unter die Lupe nehmen. Ein LED-Schriftzug hing über der «Open Secrets»-Wand und liess kontinuierlich die Worte «TRUST WOMEN» in verschiedenen Farben aufleuchten.

Dem Wertewandel in unserer Gesellschaft ging auch Konzeptkünstler XU ZHEN®, bereits als chinesischer Andy Warhol gehandelt, mit seinem Werk Nirvana auf den Grund. Sechs Casino-Spielische standen zur Installation aufgereiht im Zentrum des Geschehens. Auf diesen wurde jedoch nicht mit Jetons oder Pokerkarten gezockt, sondern mehrere Performancekünstler vervollständigten sechs farbenprächige Mandalas aus Sand. Zwei konträre Welten prallten spektakulär aufeinander. Risikobereitschaft traf auf Zen. >



ANDREA BOWERS



Sandmandalas haben im tibetischen Buddhismus eine uralte Tradition. Sie dienen in erster Linie der Meditation und werden rituell wieder zerstört, um die Vergänglichkeit des Seins zu symbolisieren.

Wie ein roter Faden zog sich die Motivation vieler Kunstschaffenden durch die diesjährige Messe, unser kapitalistisches System zu hinterfragen. Ein nötiger Neuanfang wurde vielerorts thematisiert. Die Künstler lieferten Antworten und Denkanstösse oder stellten unbequeme Fragen. Und das taten an der Art Basel aussergewöhnlich viele Frauen auf eindrückliche Art und Weise.

Altmeisterin Liliane Lijn faszinierte mit einer Installation aus monumentalen Skulpturen, die sie in Federkleider gehüllt hat. Die Augen der Vogelmenschen werden verkörpert durch rote Laserpointer, die sich gegenseitig ins Visier nehmen. Das Wechselspiel zwischen Zukunftsvisionen und religiösen Gottheiten aus einer fast vergessenen Zeit wird von Lijn wunderbar auf den Kopf gestellt.

Einen scheinbar ganz normalen Tag hat die Kosmopolitin Fiona Tan mit ihrer 16-minütigen Videoarbeit Elsewhere für die Art Basel eingefangen – gefilmt vom Fenster ihres Studios in Los Angeles aus. Darin verschmelzen ästhetisch komponierte Stadtaufnahmen im HD-Format (rhythmisch blinkende Autorücklichter im Stau, anonyme Hochhaus-Burgen im Smognebel) mit einem gesprochenen Appell an eine Welt, die langsam, aber sicher aus den Fugen gerät.

Nachdenklich stimmte das Eintauchen in Mika Rottenbergs Cosmic Generator. Für ihre Arbeit hat die Künstlerin aus Argentinien zahlreiche Fabrikshops besucht, mehrere Videos davon gedreht und mit Filmstills ergänzt, in denen der Mensch hinter der überquellenden Fülle

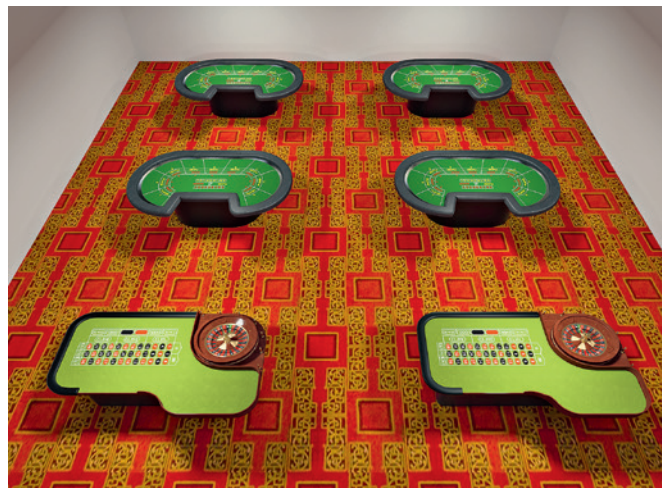
von produzierten Waren quasi verschwindet. Hier rackern sich Tagelöhner auf kleinstem Raum ab, um den Kapitalismus in Schwung zu halten. Die 43-Jährige interessiert sich dabei besonders für die Gefühle der Protagonisten. So kam ihre Filmarbeit daher, als hätte CNN zusammen mit David Lynch eine filmische Adaption der modernen Arbeiterklasse, deren Hoffnungen und Träume realisiert.

Dass man an der Art Basel auch klassisch punkten konnte, bewies ein neues Werk der Künstlerin Joan Semmel. Das Aktbild einer älteren Frau erstreckt sich auf ganze neun Meter Länge. Gemalte Präzision und Schönheit im Grossformat.

Am Stand der Galerie Karma International begeisterte eine ganze Armada von starken Frauen. Betörende Farbenwelten von Simone Fattal, Viviane Suter und der zur Zeit weltweit gefeierten 39-jährigen Norwegerin Ida Ekblad waren zu entdecken. Gleichzeitig zur Art Basel fand von ihr eine Soloausstellung in der Kunsthalle Zürich statt. >



FIONA TAN



XU ZHEN





IDA EKBLAD

© Stefan Stark



IDA EKBLAD



IDA EKBLAD



IMPRESSION ART BASEL





Wenn Wucht, Witz und Eleganz in der Kunstwelt aufeinanderprallen, dann zelebriert dies augenblicklich niemand so intelligent wie Kris Lemsalu. Die Künstlerin aus Tallin ist der Shooting-Star der Stunde. Zuletzt sah man die sympathische Exzentrikerin an der Biennale di Venezia und auf dem Cover des Kunstmagazins «Monopol» mit einer brennenden Zahnbürste im Mundwinkel.

Temnikova & Kasela Gallery präsentierte im Rahmen der Statements an der Art Basel die 34-jährige Estländerin mit ihrer überbordenden Fantasy-Welt «Time after time is our time». Dafür hat sie Uhren, Handabdrücke und Teppichstücke in flüssige Porzellanmasse getränkt, die dann getrocknet im Ofen gebrannt wurden. Doch Lemsalu verarbeitet nicht nur Alltagsgegenstände für ihre knallbunte Kunst-Alchemie, sondern hinterfragt auch soziale Beziehungen. So rücken oft Kritik am Kunstsystem, die Sinnsuche im Alltag und Betrachtungen über die Ausbeutung der Natur ins Zentrum.

Letztes Jahr, bevor die junge Künstlerin richtig durchstartete, stellte Kris Lemsalu ihre Arbeiten an der Liste in Basel aus. Seit 1996 ist die Kunstmesse, die jeweils parallel zur Art Basel in den alten Gebäuden der Warteck-Brauerei stattfindet, ein Hotspot für aufstrebende kleine und mittlere Galerien.

Mit Joanna Kamm hatte dieses Jahr zum ersten Mal eine Frau das Liste-Zepter in der Hand. «Es geht mir nicht darum, etwas auf den Kopf zu stellen. Mir ist wichtiger, auf die gesellschaftliche Bedeutung von junger Kunst und die entscheidende Rolle der Galerien hinzuweisen. Sie sind es, die mit Risikobereitschaft und oft ohne Rückversicherung diese Künstler entdecken, ihnen die erste Einzelausstellung geben und ihre Arbeiten auf Messen vorstellen. Das muss unterstützt werden», erklärte die neue Direktorin der Liste.

77 Galerien aus 33 Ländern waren dieses Jahr an der Liste zu Gast, 21 Galerien stellten Mitte Juni zum ersten Mal, auf fünf Stockwerken verteilt, aus.

Das Ziel war das persönliche Entdecken in Räumen voller Abzweigungen und versteckten Winkeln. «Jeder Raum ist anders. Es ist leicht, sich zu verlaufen, um dann auf Kunst zu stossen, die in den Bann zieht, irritiert, oder gefällt», sagte Joanna Kamm bereits im Vorfeld der Messe. Und fügte an: «Auf der Liste wächst man. Und auf der Art Basel beweist man dann, dass man sich etabliert hat.»

Gebührend gefeiert wurden wie jedes Jahr während der Art Basel auch die besten Schweizer Jungtalente, die von Pro Helvetia zu den Swiss Art Awards eingeladen und ausgezeichnet wurden. Unter den 72 Finalisten standen zahlreiche Frauen im Scheinwerferlicht der Messehalle 3. Künstlerinnen wie Simone Holliger, Nicole Bachmann, Ruth Erdt und Sophie Jung begeisterten mit neuen Arbeiten, die noch lange in Erinnerung bleiben werden. —

